Der Wiesenhof-Skandal

Reportage über die alltägliche Tierquälerei

An was denken Sie, wenn Sie das Wort »Wiesenhof« hören? An einen kleinen Bauernhof, inmitten von Wiesen gelegen, mit Tieren, die friedlich auf Wiesen grasen? Wo Hühner, die rund um den Bauernhof und auf den Wiesen frei umherlaufen, picken, in der Sonne ein Sandbad nehmen, an einen Hahn, der auf dem Mist steht? Die Älteren erinnern sich an solche Bauernhöfe aus ihrer Kindheit, die Jüngeren haben vielleicht als Kinder einen solchen Spielzeug-Bauernhof oder ein Bauernhof-Puzzle gehabt.

Bild: Ravensburger »Allererstes Spiel-Puzzle Bauernhof«

Bild: www.peta.de

Das Geflügel-Unternehmen WIESENHOF wirbt mit diesem Image: Auf dem Logo ist ein romantischer niedersächsischer Bauernhof mit Fachwerk, umgeben von Bäumen und grünen Wiesen, zu sehen. Viele der WIESENHOF-Geflügelprodukte haben eine wiesengrüne Verpackung. Bei den »Bio-Hähnchen« ist sogar saftiges grünes Gras auf der Verpackung abgebildet. Da scheint doch die Hühnerwelt noch in Ordnung zu sein? Und wir können uns das Brathähnchen und die Geflügelwurst ohne Gewissensbisse schmecken lassen?

Fast jedes zweite in Deutschland geschlachtete Hähnchen kommt von WIESENHOF. Der Konzern dahinter, die PHW-Gruppe, »produziert« mehr als 270 Millionen Hühner pro Jahr, jede Woche werden etwa 4,5 Millionen Hähnchen geschlachtet.. »Das Angebot des Unternehmens an Qualitätsgeflügel erstreckt sich von der konventionellen Bodenhaltung bis zum Bio-Hähnchen aus ökologischer Aufzucht«, heißt es im Unternehmensportrait. Auf seiner Homepage hat das Unternehmen sogar eine eigene Rubrik »Umweltpolitik« und spricht von »Verantwortung für Mensch, Tier und Umwelt«: »Wir entwickeln, produzieren und vertreiben innovative, marktfähige sowie umweltgerechte Produkte und berücksichtigen Qualität, Verbraucher-, Tier- und Umweltschutz gleichermaßen.« Und im Fernsehen wirbt »Poptitan« Dieter Bohlen für die WIESENHOF-»Bruzzler«.

ARD-Magazin schreckt Zuschauer auf: »System Wiesenhof - Wie ein Geflügelkonzern Menschen, Tiere und Umwelt ausbeutet«

Mit der Sendung »System Wiesenhof - Wie ein Geflügelkonzern Menschen, Tiere und Umwelt ausbeutet« schreckte das ARD-Fernsehmagazin »Report Mainz« am 31.8.2011 die Nation auf. Zur besten Sendezeit wurden tierquälerische Zustände gezeigt, Massen von Hühnen auf engstem Raum, im eigenen Dreck. Insider deckten Mängel bei der Hygiene und ausbeuterische Arbeitsbedingungen auf. Anwohner der Mastanlagen beschwerten sich über Gestank und Umweltbelastungen. Es geht offenkundig einzig und allein darum, mit einem Minimum an Mitteln ein Maximum aus der »Wegwerfware Tier« im wahrsten Sinne des Wortes herauszuholen. >>>

oben: Die Wiesenhof-Farm in Twistringen, Kreis Diepholz. Die Tiere leben dort in einer doppelstöckigen Hühnerfarm. Nicht nur, dass bei diesem Bild keine Bauernhof-Idylle aufkommen will - auch die Hühner (Bilder unten) sehen anders aus, als man sich Hühner vorstellt....

Keine Wiese, so gut wie kein Tageslicht: Die Hühner vegetieren auf engstem Raum in stickigen Hallen und im ständigen Dunst ihrer eigenen Exkremente. 40.000 Hühner pro Halle sind keine Ausnahme.

alle Bilder: www.peta.de

In der Wiesenhof-Farm in Twistringen, Kreis Diepholz, gibt es acht Stallbereiche. Zehn Monate verbringen die Hühner, so genannte Mastelterntiere, in den stickigen, fensterlosen Ställen. Die Luft ist unerträglich.

Was Wiesenhof als »Einstreu« bezeichnet, ist bereits nach wenigen Wochen kaum noch mehr als alter, getrockneter Hühnerkot, der während der gesamten Legephase nicht aus den Hallen geräumt wird. Viele Hühner sterben vorzeitig.

Alle Bilder: www.peta.de

»Was hier geschieht, ist keine Ausnahme, sondern die Regel in der Geflügelproduktion. Das ist meine Erkenntnis nach vielen Jahren Ermittlungstätigkeit in der Tierhaltungsbranche«, bewertet PETA-Ermittler Stefan Bröckling die Aufnahmen für die ARD-Dokumentation »Das System Wiesenhof. Wie ein Geflügelkonzern Tiere, Menschen und die Umwelt ausbeutet«, die Mitte August 2011 entstanden sind.

Die Tiersrechtsorganisation PETA schaute hinter die Kulissen

WIESENHOF wirbt damit, das die Hühner in »konventioneller Bodenhaltung« gehalten werden. Doch das Wort »Bodenhaltung« bedeutet in der WIESENHOF -Realität nur, dass die Hühner ihr ganzes Leben auf engstem Raum in stickigen Hallen und im ständigen Dunst ihrer eigenen Exkremente verbringen müssen. 40.000 Hühner pro Halle sind keine Ausnahme. Keine Wiese, so gut wie kein Tageslicht.

In Sachen Geflügelfleisch ist WIESENHOF Marktführer in Deutschland. Der Mutterkonzern, die PHW-Gruppe, macht knapp 2 Milliarden Euro Jahresumsatz. PETA Deutschland e.V. gelang es, hinter die Kulissen dieses Unternehmens zu schauen, das buchstäblich über Tier-Leichen geht.

Die Elterntierfarm – ohne Kinder, aber über 10 Monate Qual

»Bei WIESENHOF befinden sich alle Produktionsstufen von den Elterntierherden bis hin zur Logistikkette in eigener Hand«, wirbt das Unternehmen. Elterntierherden? Wer denkt da nicht an Hennen, die auf dem Nest sitzen und brüten? An Hühner, die mit ihren putzigen gelben Küken über den Bauernhof laufen?

Doch in einer WIESENHOF-Elterntierfarm gibt es keine Kinder. Hier werden so genannte Bruteier produziert, aus denen am Ende die Hühner schlüpfen, die im Supermarkt als Gefrier-, Frischware oder in Einzelteile zerlegt verkauft werden. Im Gegensatz zur Hähnchenmast, in der die Tiere in gerade mal fünf Wochen schlachtreif gemästet werden, leben die so genannten Elterntiere bis zu zehn Monate in den Legefarmen.

Wie sieht nun eine solche Elterntierfarm aus? Die Tierrechtsorganisation PETA Deutschland e.V. berichtet über ihre Recherchen: *»Die Farm, das ist eine 95 Meter lange, doppelstöckige Halle mit insgesamt acht Stallbereichen. Am Ende der Halle steht eine gekühlte Kadavertonne für die toten Tiere. In den Ställen gibt es eine Bodenfläche, auf der die Hühner dichtgedrängt stehen, eine höher liegende Kotgrube, die während der ganzen 10 Monate nicht einmal geleert werden kann und die auch den Zugang zu den Tränken ermöglicht, eine Fütterungsanlage sowie die automatischen Legenester.«*

Katastrophale Zustände

Die Tierrechtsorganisation PETA berichtet über katastrophale Zustände, die mit Fotos und Filmaufnahmen dokumentiert wurden: *»Der Stall macht einen maroden Eindruck. Die Elektroinstallation ist stellenweise abenteuerlich bis gefährlich, eine ungedämmte, flexible Was-*

serleitung ist zusammen mit Dutzenden Versorgungs- und Steuerkabeln verlegt. Immer wieder mal fliegen Sicherungen raus oder es versagt ein für die Hühner und das Stallklima lebenswichtiger Lüfter. Mal reißt eine Futterkette, ein anderes Mal verstopft ein Futtersilo. Alter Bauschaum ist zu großen Teilen von Käfern zerfressen. Im Sommer herrschen aufgrund der unzureichenden Dämmung bis zu 34 Grad Celsius im Stall, worunter die Hühner immens leiden.«

Die Räumung der Halle und Verladung der Hühner zum Schlachttransport

Wenn der Zeitpunkt der Schlachtung der Hühner gekommen ist, wird die ganze Halle geräumt. PETA dokumentierte so eine »Räumung« von 25.000 Tieren und die Verladung:

»Die Arbeiter innerhalb der Ställe stopfen die Hühner unter äußerster Gewalt in die Kisten. Die Tiere schreien entsetzlich, haben Todesangst. Es werden Hühner sogar aus etwa zwei Meter Entfernung in die Boxen geworfen. (…) Auf den Rollbahnen werden die vollen Kisten teilweise so hart gegeneinander gestoßen, dass sich die Klappen wieder öffnen. Vermutlich durch eine Fehlbedienung läuft die Rollbahn einmal rückwärts, worauf sich eine Box mit Tieren verklemmt, senkrecht aufstellt und beinahe drei Meter in die Tiefe stürzt. Das Ende der Rollbahn ist vielleicht 1,50 Meter über dem LKW-Boden. Von dieser Höhe werden ALLE für die untere Reihe vorgesehenen und mit Tieren gefüllten Boxen fallen gelassen. Das kann wohl nur bedeuten: Die Arbeiter nehmen schwerste Knochenbrüche der Hühner bewusst in Kauf. (…) Irgendwann ist die eine Seite eines Stallbereichs fast geräumt. Alle Boxen sind voll, es laufen aber noch etwa 30 Hühner dort frei herum. Unter vollem Körpereinsatz werden sie eingefangen. Dabei schmeißt sich einer der Männer sogar auf den Boden. Wer ein Huhn erwischt, schleudert es etwa fünf, sechs Meter weit auf die andere Seite des Stalles, in dem die Tiere noch nicht geräumt sind.«

PETA stellt Strafanzeige

Das, was beim deutschen Geflügelfleisch-Marktführer stattfindet, ist ein Skandal. Doch der noch größere Skandal ist, dass das alles nicht die Ausnahme, sondern die Regel ist: »Allen Beteiligten in der Agrarindustrie sind diese Praktiken bekannt, zwei Doktorarbeiten der Tierärztlichen Hochschule Hannover aus dem Jahren 2000/2001 beweisen dies eindrücklich«, so Dr. Edmund Haferbeck, wissenschaftlicher Berater bei PETA, nach Ausstrahlung der ARD-Reportage bei der Pressekonferenz in Hannover.

PETA Deutschland e.V. hat bei der Generalstaatsanwaltschaft Oldenburg Strafanzeige erstattet. Die tierquälerischen Methoden wurden mit einem Film dokumentiert, den Sie im Internet unter **www.peta.de/wiesenhof** ansehen können. Hier können Sie sich auch an einer online-Petition an die zuständige Bundesministerin Ilse Aigner beteiligen.

Informationen: PETA Deutschland e. V.
Benzstr. 1 · D-70839 Gerlingen
Tel.: +49 (0)7156 178 28-27 · e-mail: info@peta.de
Sehen Sie die Filmreportage: www.peta.de/wiesenhof

Bild: www.peta.de

Auszug aus einer Dissertation:

Annemarie Gocke hat sich schon vor über zehn Jahren in ihrer Dissertation »Untersuchungen über den Einsatz einer Hähnchenfangmaschine in Mastbetrieben in Norddeutschland, Hannover 2000« mit dem Thema befasst. Hier einige Auszüge:

»Beim Fangen und Verladen von Jungmasthühnern am Ende der Mast für den Transport zum Schlachthof sind die Tiere in erheblichem Maß Stress und Verletzungen ausgesetzt. Nicht selten kommt es dabei zu Todesfällen. Nach wie vor ist das Fangen einer der am wenigsten automatisierten Prozesse in der Masthühnerproduktion. Es erfolgt in Deutschland in der Regel mit der Hand. Die Arbeit wird häufig nachts, unter Zeitdruck und von unzureichend ausgebildeten Personen ausgeführt. Dies kann in vielen Fällen zu einem wenig rücksichtsvollen Umgang mit den Tieren führen, der als einer der Hauptgründe für Verletzungen und Todesfälle angesehen werden muss. (…)

Die Haltung von vielen Tieren in einem Stall sowie das Bestreben, mit möglichst geringem Kostenaufwand ein gutes Mastergebnis zu erzielen, kollidiert oftmals mit den natürlichen Bedürfnissen der Tiere. (…)

Die Zucht auf schnelles Wachstum führt häufig zu Gesundheitsschäden vor allem im Skelettbereich, da die Knochen und Gelenke die schnell anwachsende Muskelmasse nicht tragen können. Deshalb wurde zur Verminderung von Gelenkschäden vorgeschlagen, die Tiere zu Beginn der Mast restriktiv zu füttern. Dies hat sich allerdings in der Praxis nicht durchgesetzt. Weitere Gesundheitsprobleme wie z.B. Brustblasen und Hautschäden können durch feuchten Boden entstehen. Dies ist vor allem im Bereich der Tränken der Fall (SAINSBURY, 1988; SAVORY, 1995). (…)

In Folge der engen Besatzdichte und weil die Einstreu während eines Mastdurchganges nicht gewechselt wird, kommt es während der Mast zu einem Anstieg der Ammoniakkonzentration im Stall. Diese führt zu einer vermehrten Belastung der Atmungsorgane und zur Reizung der Augen. Auch die Infektionsanfälligkeit der Tiere wird durch eine vermehrte Ammoniakbelastung erhöht (FÖLSCH et al., 1989).

Wenn 20.000 bis 30.000 zusammen in einem Stall gehalten werden, ist es unmöglich, jedes Einzeltier zu beobachten. Kranke, verletzte oder leidende Tiere werden oft nicht entdeckt. In Einzelfällen, bei sehr hoher Besatzdichte, können auch kleinere Tiere von größeren Artgenossen erdrückt werden (ROLLIN, 1995).«